

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

14.2.1880 (No. 442)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907866](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907866)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-M. pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpuzzeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grillenstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittlung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Sassenheim u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Pöffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen bei; C. Schlotte in Bremen; Vog. Nothbaum in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schülter in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

Nr. 442.

Brake, Sonnabend, den 14. Februar 1880.

5. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Im Bundesrath ist die Einbringung eines Gesetzesentwurfs wegen Abänderung (und Verlängerung) der Gültigkeitsdauer des Sozialsteuergesetzes und eines Gesetzesentwurfs betreffend die Küsten-Schiffahrt angekündigt.

* Die Veröffentlichung des Berichts über die Untersuchung bezüglich des Unterganges des „Croscher Kurfürst“ besprechend, bemerkt die „Eöln. Zig.“: „Das, worauf es bei dieser Sache so sehr ankommt, die Gutachten der Havariccommission, der Admirale Berner, Dent, Zachmann und Klatt, ist vollständig mit Stillschweigen übergangen. Wären sie veröffentlicht worden, so würden sie sehr interessante, bisher fast ganz unbekanntes Thatsachen zu Tage gefördert haben. Namentlich dürfte dies von dem Gutachten der Havariccommission gelten. Das einzige Erfreuliche am ganzen Bericht ist die Klarstellung der Unschuld des so vielfach angegriffenen und hart beschuldigten Grafen Monts. Wir glauben nicht, daß der Reichstag sich mit dieser Darstellung wird begnügen können, da sie durchaus nicht geeignet ist, den ganzen Verlauf des unglücklichen Prozesses klar zu stellen.“

* In einer parlamentarischen Correspondenz heißt es: „Die Mißstimmung und Abneigung gegen die Militärvorlage greift, wie sich immer mehr herausstellt, in politischen Kreisen viel weiter und tiefer, als in der Presse zum Ausdruck gelangt. Bei den Erörterungen über die Präsenzstärke der Armee ergibt sich, daß die Regierung im Laufe der Jahre den Begriff Präsenzstärke zu ihren Gunsten verändert hat. Die Offiziere sind allerdings niemals in die Präsenzstärke eingerechnet worden, wohl aber wurden früher die Einjährig-Freiwilligen (5000) die Invaliden (1400) und die Uebungsmannschaften des Wehrtaubentausendes in die Präsenzstärke eingerechnet. Nach und nach hat dies aufgehört. Beispielsweise wurden im verfloffenen Jahre 150,000 Reservisten

und Landwehrmänner geübt, deren Uebungszeit im Jahresdurchschnitt eine Präsenz von etwa 9000 Mann ergibt. Es leuchtet ein, daß, wenn demnächst auch die Ersatzreservisten zu Uebungen herangezogen werden dürfen, ohne Einrechnung auf die Präsenzstärke — wie dies die Militärvorlage verlangt —, die gesetzliche Präsenzstärke überhaupt ihre Bedeutung wesentlich einbüßt.“

* Das „Neue Wiener Tageblatt“ bringt aus Rom einen Brief, worin berichtet wird, Königin Margaritha, welche seit dem Neapler Attentat physisch leidend ist, sei nunmehr auch geistig schwer erkrankt und leide an Verfolgungswahn ganz wie die Kaiserin Charlotte. Sie ziehe sich fürchtend von den Thronen zurück und wähnt ihr Leben von ihnen bedroht. Sie hat Momente völliger Geistesstörung. Neulich wollte sie durchaus in den Senat, um dort eine Rede über die Wahlsteuer zu halten. Beim Abendessen spritzte sie den Hofdamen Suppe ins Gesicht und versicherte es sei Weihwasser. Der Zustand stößt den Nerzen schweres Bedenken ein.

* Während sich das weite Czarenthum rüstet, in allen Städten und Städtchen das fünf- und zwanzigjährige Herrscher-Jubiläum des Kaisers Alexander am 2. März d. J. feierlich zu begehen, ist im Winterpalais des Czaren jede Möglichkeit ausgeschlossen, den denkwürdigen Tag mit lautem Jubel zu feiern, denn der Tod droht seinen Einzug in die Gemächer der Kaiserin zu halten. Wie aus Petersburg halb offiziell telegraphirt wird, glaubt die „Agence Ruffe“ zu wissen, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin es nicht gestattet werde, daß — wie beabsichtigt — fremde Prinzen zur Begehung des Regierungsjubiläums des Kaisers in Petersburg einträfen. Es würden unter den obwaltenden Verhältnissen nur der Bruder der Kaiserin, Prinz Alexander von Hessen, mit zwei Söhnen, von denen einer der Fürst von Bulgarien ist, in Petersburg erwartet. Soweit die Petersburger Agence. Ein Wiener Privattelegramm bestätigt uns dies mit der Ergänzung, daß der Erz-

herzog Albrecht, welcher zum Jubiläum des Czaren sich begeben sollte, dies aufgegeben und zu längerem Aufenthalt nach Süd-Tirol abgereist ist.

* Bei Gelegenheit der Jubiläumfeier des Kaisers Alexander soll ein die bürgerliche Gleichberechtigung aller Secten betreffender Ukaas er scheinen. Gleichzeitig sollen viele Beschränkungen, denen die Juden in Rußland unterworfen sind, aufgehoben und Legationen völlige Freizügigkeit gewährt werden.

* Der russische Botschafter in London, Lobanoff-Rostowski, hat den Auftrag erhalten, über die Absichten des Londoner Cabinets betreffs Herat den Marquis von Salisbury zu interpelliren, eventuell demselben die Mittheilung zu machen, daß Rußland einem Vormarsche englischer Truppen auf Herat die ernsteste Bedeutung werde beimessen müssen.

* Aus London wird geschrieben, daß England im Begriff stehe, ein Bündniß mit Persien abzuschließen, dessen Spitze sich gegen die russischen Expeditionen in Centralasien richte, welche im Frühling dieses Jahres unternommen werden sollen.

* Man erfährt aus bester Quelle, daß die in Kabul von den Engländern vorgefundenen Dokumente für Rußlands Diplomatie geradezu vernichtet sind. Sie beweisen die russischen Intriguen und die Aufstachelung der Häuptlinge bis zur Ermordung Cavagnaris, dessen Tod vielleicht dadurch veranlaßt wurde.

* Der Muechelmörder Otreo, welcher das letzte Attentat auf das spanische Königspaar verübte, wurde vor einigen Tagen von sämtlichen Irrenärzten, die ihn unterjucht, für geisteskrank und unzurechnungsfähig erklärt.

* In Veitosh (einer Ortschaft am Bosporus) stürzte am Sonntag eine Caserne ein, wodurch 200 Soldaten und Offiziere getödtet und 300 verwundet wurden.

* In Peru, das bekanntlich mit Chile im Kriege liegt, ist eine Revolution ausgebrochen; Präsident Prado ist gestürzt und Oberst Vicerola zum

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Victor von der Marwitz hatte es gleich nach dem Betreten der Londschen Wohnung bemerkt, der Einladung Folge geleistet zu haben. Das Benehmen Alicens, welche glaubte, Alles aufbieten zu müssen um ihn zu fesseln, widerte ihn an. Herr von Londa erschien ihm mit seinen frivolen Bemerkungen verächtlich, und der, um deswillen er sich dort war, warf ihm nicht nur Blicke einer Feindseligkeit zu, die er nicht verstand, sondern wich auch jeder Annäherung aus. Victor machte bald die Entdeckung, daß Arnold Alice mit einer Vertraulichkeit begegnete, die ihn auf ein zwischen ihnen bestehendes intimes Verhältniß schließen ließ, und das gab dann seiner Hoffnung ihn aus ihrer Gesellschaft zu ziehen, den letzten Stoß. Ueberdies begann es ihm auch in der Umgebung unheimlich zu werden, und noch vor Berthas Eintritt war er entschlossen gewesen, sich möglichst bald zu entfernen.

Als er dann so plötzlich fortgegangen, ohne sich nicht einmal, wie es die Höflichkeit gebot, von Alice zu verabschieden, war es mit ihrem so lange zur Schau getragenen Frohsinn vorüber. Ihr Herz sagte ihr, daß ihr Betragen der Tante gegenüber von ihm durchschaut war, und sie konnte seinen Charakter schon genau genug, um zu ahnen daß seine Entfernung die Verachtung ausdrücken sollte, die er

gegen sie empfand und daß er nie wieder ihr Haus betreten würde.

Um ihr das Leben noch unträglicher zu machen peinigte sie zugleich Arnolds sinnlose Eifersucht und die Liebe des alten Gemahls. — In einsamen Stunden trat jetzt auch die drohende Gestalt des blinden Waters vor ihre Seele, er hatte sie verflucht! — Zu einer andern Zeit wäre sie darüber leicht hinweggegangen und hätte Gründe gefunden, das mahnende Gewissen zu beschwichtigen, aber diese Zeit war vorüber; die Stunde der Vergeltung hatte geschlagen; sie fühlte das sie ein Herz hatte, — daß sie verachtet wurde, wo sie liebte.

Ihr Leben, wie sie es bisher geführt, fing an, sie zu ermüden, sie wollte nicht mehr gewinnen; es lag ihr an keiner Eroberung mehr, sie entzückte ihre Gesellschaft nicht mehr durch Lachen und andere Dinge. Jetzt verloren sich die Weinucher. Die herzlose Alice hatte bezaubert, die gefühlvolle wurde langweilig. Selbst Arnold wurde ein anderer gegen sie. — Seit sie ihm die Gefühle für Marwitz so offen bekannt hatte, qualte er sie nicht mehr mit Mittheilungen von ihm; er hörte aber auch auf, Sklave ihrer Launen zu sein; auch für ihn verlor sie den Zauber, und endlich sah er in ihr nichts mehr, als den Dämon, der ihn zu allen schlechten Handlungen getrieben.

Eines Tages sagte er ihr ein kurzes Lebewohl für lange Zeit, und von da an war er für sie verschwunden. Um sich zu zerstreuen, beredete Alice ihren Mann wieder zu einer längeren Reise, in der

Hoffnung, die Ferne und die Zeit würden Victors Bild in ihr erbleichen lassen.

Viele Monate waren sie fort. Alice hatte sich wie eine Rasende den Zerstreungen hingegeben; überall war sie, wo es Festlichkeiten gab, am liebsten, wenn sie bis spät in die Nacht hineinwanderten; kam sie dann ermüdet an Geist und Körper wieder nach Hause, mußte sie von das Liebessingen dulden dieselben wo möglich erwidern, um wenigstens vor ihm noch den Schein zu bewahren; dann, ja dann war die alte Qual wieder da. Und anstatt, daß der Schlaf sie umfing, fand der helle Morgen sie oft noch mit offenen Augen.

Es zog sie endlich nach Dresden zurück; sollte sie ihre hoffnungslose Liebe doch im Herzen tragen so wollte sie wenigstens eine Luft mit dem kalten Manne athmen, der sie verschmähte.

Sie kehrte zurück. Plötzlich wurde Herr von Londa bedenklich krank. Nach des Arztes Ausspruch sollte die Krankheit eine langwierige werden und wenig Hoffnung zur Genesung sein.

Schon waren Monate vergangen; — Alice pflegte ihren Gemahl und hörte wenig von dem, was draußen vorging, bis endlich die Nachricht von Victors Verlobung sie wie ein Gewitterschlag traf.

Liebe, Haß und Rache durchwühlten ihr Herz, während sie vor dem Bette ihres kranken Mannes saß.

(Fortsetzung folgt.)

Präsidenten ernannt. Die Anzusehlichkeit mit der bisherigen Regierung ist durch die Mißerfolge der peruanischen und bolivianischen Waffen im Kampfe gegen Chile hervorgerufen.

Aus dem Großherzogthum.

**** Oldenburg.** Das großh. Staatsministerium publicirt die Kündigung der 4 pCt. Schulverschreibung der Anleihe C 2 des Herzogthums Oldenburg auf den 15 August 1880 zur Rückzahlung, so daß der Zinselauf mit diesem Tage aufhört. Die Inhaber dieser Schulverschreibungen werden daher aufgefordert, gegen Rücklieferung derselben nebst den nach dem 15. August 1880 fällig werdenden Zinscoupons und den Talons die in den Schulverschreibungen angegebenen Capitalbeträge nebst den bis zum 14. August 1880 auflaufenden Zehntelzinsen des letzten Jahres bei der Kasse der Großherzoglichen Hauptkassenverwaltung in der oldenburgischen Landesbank hieselbst, Ritterstraße No. 9, zur angegebenen Zeit in Empfang zu nehmen. Bei den auf einen benannten Gläubiger lautenden Schulverschreibungen kann die Rückzahlung nur gegen Quittung dieses Gläubigers oder dessen nachgewiesenen Nachfolgers im Rechte auf das Capital erfolgen.

Das Staatsministerium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß Anmeldungen von Einlagen für die Kaiser-Wilhelms-Spende, Allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Capital-Versicherung, bei der Erparungskasse in Oldenburg und Jever, sowie in den übrigen Gemeinden von den Gemeinde-Rechnungsführern entgegengenommen und an die Direction der Kaiser-Wilhelms-Spende in Berlin (W. Mauerstraße 85) vermittelt werden. Statuten, sowie der Geschäftsplan nebst Versicherungsbedingungen und Tarife können bei den Großherzoglichen Aemtern und den Erparungskassen zu Oldenburg und Jever sowie den Gemeinde-Rechnungsführern eingesehen werden.

Vorausichtlich wird in diesem Jahre die Versammlung des Vereins der Torfrenteressen hier in Oldenburg tagen. Derselbe pflegt im Juli abgehalten zu werden. Der Verein wurde 1877 gelegentlich der Giffhorer Dorfmaschinen-Ausstellung gegründet und hielt seine erste Versammlung in Berlin, die vorjährige in Hamburg ab. Zu Mitgliedern zählen nicht nur Deutsche, sondern auch Dänen, Holländer, Russen, Dänen, Schweden und Norweger.

**** Dvelgönne, 12. Februar.** Am Freitag, den 6. Februar, war der Klub „Gemeinsinn“ versammelt. — Nachdem der Versammlung mitgetheilt worden war, daß sich zwei Herren zur Aufnahme in den Klub gemeldet hätten, ging man zur Tagesordnung über. Zuerst kam die von Herrn U. Lübben (jun.) gestellte Frage zur Sprache: „Hat die Gemeindevertretung nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen das Recht, wider den Willen der Gemeinde, oder eines großen Theils derselben, ein Statut zu beschließen?“ Da in der Versammlung Niemand anwesend war, der mit den auf diesen Gegenstand sich beziehenden Gesetzen so weit bekannt war, daß er Auskunft darüber hätte ertheilen können, so verließ man den Gegenstand, ohne denselben durch eine Debatte zu erledigen.

Eine Studentenreise.

(Original-Skizze des „Dvelgönner Anzeiger“)

(Fortsetzung.)

Stille Mittagesschmäle lag über dem Orte Weifenstadt, als unsere Gesellschaft lustig singend einzog und sich unter den Klängen des Liedes „Im Krug zum grünen Kranze“ vor dem Wirthshause gleichen Schildes niederließ. Wir verzehrten ein bescheidenes Mahl von Brot und reichlich milbenbelegtem Käse und sprachen dem vortrefflichen Biere trotz der Tageszeit mächtig zu. Den Tisch, an dem wir saßen, hatten wir uns selber aus dem Wirthshause herausgeholt und auf die Straße gesetzt. So pflegen es Studenten zu machen, wenn sie auf ihren Anstößen durch einen kleineren Ort kommen. Im kühlen Schatten der Herberge ließen wir ein Stündchen der gefährlichen Mittagshitze vorbeiziehen, beobachteten die Vorbeigehenden und beredeten die weitere Marschroute. Zwei Soldaten in ihren hellblauen Uniformen setzten sich zu uns und thaten gern mit, als wir begeistert auf das schöne Valera und noch auf vieles Andere anstießen, bis wir endlich meinten, es sei Zeit aufzubrechen und den großen Waldstein zu besteigen, einen Berg, der sich unweit des Städtchens erhebt, und dessen Gipfel von malerischen Ruinen gekrönt ist. Eine Geschichte der alten Raubburg zu geben, mit gewissenhafter Aufzählung der Namen und Daten, ist uns nicht gut möglich, weil wir die betref-

Fierauf hielt Herr Pastor Eichen aus Strickhausen einen höchst interessanten Vortrag über „Fritz Reuters Leben und Wirken.“ In allgemeinen Umrissen sprach der Vortragende zuerst von der Entwicklung des deutschen Schriftthums seit Luther bis auf die Jetztzeit und hob besonders hervor, daß die großen Klassiker „Göthe, Schiller etc.“ nur den gebildeten Kreisen bekannt und verständlich seien, während unter den Dichtern der jüngsten Zeit keiner sich einer solchen allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen habe wie F. Reuter. —

Hierauf führte der Redner die Hauptzüge aus dem Leben des berühmten Dichters vor. Besonders ausführlich behandelte er die Zeit der Haft in preussischen und mecklenburgischen Festungen und namentlich die Zeit der literarischen Thätigkeit des Dichters zu Treptow, Neubrandenburg und Eisenach. —

Darauf, von dem Werth der Reuterschen Dichtungen sprechend, sagte der Vortragende, die Werke des Dichters seien größtentheils in der niederdeutschen (mecklenburgischen) Mundart und zwar in Prosa, weniger in poetischer Form verfaßt, derselbe habe sich zwar auch der hochdeutschen Schriftsprache bedient, indessen seien die Produktionen in plattdeutscher Prosa die gelungensten, und er habe sich deswegen mit großer Vorliebe in dieser Form bewegt. Den größten Werth legte der Redner dem „Ut mine Stromtid“ bei; alle Dichtungen aber zeichneten sich durch Humor und treffliche Charakteristiken aus, weshalb der Dichter so viel und gern gelesen würde. —

Endlich sprach der Vortragende von dem Charakter und der Persönlichkeit des Dichters und empfahl zum Schluß Allen dringend, sich mit den Werken desselben bekannt zu machen.

Nach Erledigung dieses Themas wurde zur Spade gebracht, daß es sehr wünschenswerth und zweckdienlich sei, wenn sämtliche Fuhrwerksbesitzer ihre Fuhrwerke — möchten es Schlitten, Acker- oder Kutschwagen sein — mit Laternen versehen würden, damit dieselben bei eintretender Dunkelheit angeleitet werden könnten: es würden dadurch die häufigen unliebsamen, zum Theil von recht bösen Folgen begleiteten Carambolagen zwischen sich begegnenden oder einander eingehenden Fuhrwerken verhindert. Diese Frage wurde vielseitig erörtert; die Einen sprachen sich für, die Anderen gegen dieselbe aus, und wiederum Andere rietzen zur Befestigung von Glocken am Gesähir oder an der Deichsel, bis schließlich der Vortreffliche allebeizüglichen Erörterungen in die Worte zusammenfaßte: „Es ginge wohl, aber — es geht man nicht!“ — worauf einer der Anwesenden dann den respectablen Vorschlag machte, man solle, zur Befriedigung aller Parteien, einen kontinuierlichen Mondschein bestellen — was natürlich unter großer Heiterkeit acceptirt wurde.

**** Dinklage.** Herr B. Holtzhaus hieselbst ist vom 16. Juli vor. 3. ab unter Nr. 8685 ein Patent auf Neuerungen an Weidenschleppmaschinen erteilt worden.

Vermischtes.

— **T o f e d t, 9. Febr.** (Verschluckte Nähnaedel.) Ein hier in Pension befindliches jun-

ges Mädchen, Frä. D. aus Giffhorn, verschluckte vor etwa drei Jahren eine Nähnaedel, ohne Beschwerde weiter davon zu empfinden. In diesen Tagen nun stellte sich ein heftiger Schmerz am rechten Oberarm ein, den der hinzugezogene Arzt als eine Folge stattgehabter Verrenkung des Arms bezeichnete. Zum allgemeinen Erstaunen warf sich heute eine ziemlich dicke Geschwulst am Arme auf, aus dem die Spitze einer Naedel hervorragte. Dem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es, die Naedel herauszuziehen; dieselbe ist fast 1 Centimeter lang, sehr spitz und hat eine fast schwarze Farbe angenommen.

— **Hafelünne, 3. Febr.** Die in Betreff der Weiterführung des längst projectirten und hoffentlich in Balde in Angriff genommenen Eisenbahnbaues von Almelo bis Nordhorn nach Ringen, von Ringen über hier, Herzlake Vöningen und Lastrup nach Cloppenburg zum Anschluß an die oldenburgische Eisenbahn gepflogenen Verhandlungen scheinen einen ganz guten Verlauf zu nehmen. Wie man hier wissen will, zeigt die holländische Eisenbahn-Gesellschaft sich für die Linie Ringen-Hafelünne-Cloppenburg wohl geneigt, wenn oldenburgischerseits der Bau der Strecke von Cloppenburg bis zur oldenburgischen Landesgrenze übernommen wird. Um dieses zu erreichen, wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen in Vöningen eine Zusammenkunft der Deputirten aus Hafelünne Herzlake, Vöningen Lastrup und Cloppenburg stattfinden, in welcher über die weiteren in der Angelegenheit erforderlichen Schritte berathen werden soll.

Land- und Hauswirthschaft.

Bieh-Export aus Schleswig-Holstein nach England. Von hohem Interesse wird für landwirthschaftliche Kreise eine Uebersicht über die Viehausfuhr aus Schleswig-Holstein nach England vom Anfange an bis auf die Jetztzeit sein. Es giebt dies ein Bild, wie die Ausfuhr in den ersten 30 Jahren, wonach das Vieh aus Schleswig-Holstein lebend an den englischen Zügeltoner Hauptmarkt gebracht werden durfte in stetiger Zunahme begriffen ist; dagegen zeigen wiederum die letzten 4 Jahre, wie das Verbot der lebenden Zufuhr des Viehs aus Schleswig-Holstein an dem englischen Hauptmarkt, hemmend und schädigend auf die ganze Ausfuhr eingewirkt haben und wie der ganze Umsatz und Handel Millionen weniger eingebracht hat. Jetzt darf das Vieh aus Schleswig-Holstein nur lebend in den Hafen von Depfort gebracht und dort innerhalb einer Woche ver-

senden Seiten aus dem Reisehandbuche der Griechenischen Bibliothek verloren haben.

Ganz oben auf dem höchsten Punkte, der „Schlüsseltrafen“ war ein bejahrter Schulmeister, der mit seinen zwanzig bis dreißig Kindern, d. h. Schulkindern, auf einem Ausfluge begriffen war. Das Schulmeister war nicht sein eigentliches Meider. Man hatte ihn auf seinen alten Tag, wahrscheinlich, weil er zu anderer Arbeit nicht mehr fähig war, auszuheilen dazu genommen. Aber er war offenbar ein braver Kerl, und, wenn er auch selber keine Stimme hatte, so suchte er doch nach Kräften den Kindern das Singen beizubringen und war nicht wenig erfreut, als wir ihn dabei unterstützten und kräftig im Chorus mitfingen: „Wenn ich ein Vöglein wär' u. s. w.“, nicht ohne daß einige dem „Flög' ich zu Dir“ in Gedanken an die fern wohnenden Liebsten einen besonders innigen Ausdruck gegeben hätten. — Singen war überhaupt unser Leben. Und was ist eine Fußreise ohne Gesang? Daselbe, was eine Landchaft ohne Sonne ist! Wohl ist auch schon eine gute Unterhaltung etwas Schönes, aber sie kommt auf längerem Marsche leicht ins Stocken: man spricht sich endlich einmal aus, besonders wo nicht fortwährend neue Einbrüche dem Gesprächige Nahrung zuführen; oder die Strapazen der Fußreise schließen dem Wanderer den Mund. Wie erfrischt wirkt da ein fröhliches Lied. Die Gedanken werden leicht beschäftigt, die Phantasie lebhafter angeregt, der Takt des Gesanges beflügelt den trägen Fuß, man vergißt die Hitze des Weges und fühlt kaum mehr die Last seines

Reisebündels. Meine Freunde, sämmtlich Thüringer, aus dem Lande, wo nach Bossen's Ausdruck, „jeder Bauer Muffik kann“, waren alle mit einander Sänger, und ich der einzige Unmusikalische unter ihnen. Aber doch fand auch ich Freude am Gesange und genierte mich nicht, so gut oder schlecht es gehen wollte, im Chor mitzusingen. Es waren zum Theil Studentenlieder, ältere und neuere, unter denen ja besonders die Lieder Victor Schöffels durch ihren graziosen Humor und ihre echt studentische Frische sich auszeichnen; zumeist jedoch sangen wir die ewig schönen Volkslieder, die neben den Studentenliedern jedes Commercibude in reicher Fülle aufweist. Unausgänglich haben sich mir damals die schönsten dieser Lieder eingeprägt, und noch jetzt fühle ich mich eigenthümlich bewegt, wenn meine liebe Frau mir diese Melodien auf dem Klaviere vorspielt. . . .

Wenn Fürsten an ihrem Krönungstage oder bei besonders feierlichen Gelegenheiten, wo sie in außergewöhnlich lustiger Stimmung sind oder doch sein sollten, Gold unter die Menge austreuen, so fühlten wir uns auf dieser Reise, wo unsere Stimmung durchgängig eine fürstliche zu nennen war, öfters zu einem ähnlichen Schritte veranlaßt, nur daß es anstatt des Goldes Kupfer (oder auch wohl Silber in einzelnen Kreuzerfüßen) war, was wir unter das Volk, hier die Schulkinder, austreuten. Da war es denn eine rechte Freude, die Kinder sich balgen zu sehen, kleine und große, Knaben und Mädchen durcheinander: Wie der Kleinere, aber Gewandtere oft über den Größeren und Stärkeren einen Vortheil

kauft oder geschlachtet werden. Man fürchtet immer, die englische Regierung werde auch diese Begünstigung noch aufheben und somit die Zufuhr aus Schleswig-Holstein bezw. Deutschland ganz verbieten, doch soll für den kommenden Sommer die Zufuhr aus Schleswig-Holstein nach Densford doch wieder gestattet worden sein. An Hornvieh ist aus Schleswig-Holstein nach England vom Beginn 1846 ab ausgeführt worden:

1846:	1,096	Stück	Hornvieh,
1856:	14,404	"	"
1866:	33,905	"	"
1876:	49,440	"	"
1877:	35,042	"	"
1878:	31,076	"	"
1879:	21,620	"	"

Dies ergibt seit Beginn der Ausfuhr, daß jährlich 25,000 Stück Vieh aus Schleswig-Holstein nach England exportirt wird. Jeder gute Ochse kostet dort durchschnittlich 150 Thaler, mithin für 25,000 St. 3,750,000 Thaler jährlich, oder für 34 Jahre die fast unglaubliche Summe von 127,500,000.

Mittel gegen das Faulen der Kartoffeln. Die aus dem Boden genommenen Kartoffeln — fränke und gesunde — werden eine halbe Stunde lang in mit aufgelöstem Chlorkalk geschwängertes Wasser (im Verhältnisse von 1 zu 100) und dann in eine Auflösung von Soda in Wasser in gleichen Verhältnisse gelegt. Sie werden dann in reinem Wasser abgospült und an der Luft getrocknet und können sonach, ohne Gefahr zu faulen, auf dem Boden oder im Keller aufbewahrt werden. Ein halbes Kilogramm Soda genügt für 250 Kilogramm Kartoffeln.

Standesamt Brake.

Mittheilungen pro Monat Januar.

Geboren:

Ein Sohn: Dem Schustermeister F. C. Hei-

mann; dem F. D. Gagemann; dem Stadtdiener H. Lampe; dem Locomotioführer Hoting. — Eine Tochter: Dem Schneidermeister C. H. A. Krüger; dem Ingenieur B. H. Petersen; dem Fischer C. D. Stubbe; dem Sjongermann F. G. Wehren.

Copulirt:

Sattlermeister F. C. Nidel und Marie Helene Bräger; Amtsanwalt von Thünen und A. A. E. Klöveborn; Kaufmann A. H. Arnold und Marie Theresie Cassens.

Gestorben:

Rahnsch. E. Nicholson, 77 J.; eine todtgeb. Tochter des C. Wepich; C. W. H. Müller, 1 J. 8 M.; J. A. Freije, 1 J. 5 M.; Anna Dor. Fr. Landstron, 1 J. 2 M.; Johanne Sophie Wähler, 11 M.; J. H. Winter, 66 J.; C. D. Frels, 82 J.

Statistischer Auszug aus dem Standesamts-Register der Stadtgemeinde Brake

Jahr.	Geb. m.	Todtgeb.	Copul.	Sterbef. m.	Todtgeb.
1876	159	3	33	117	3
1877	171	7	36	110	7
1878	136	5	34	97	5
1879	152	7	29	97	7

Standesamt Goltwarden.

Mittheilungen pro Monat Januar.

Geboren:

Ein Sohn: Dem Former W. de Bries zu Voigtwarden; dem Arb. Dieder. Höpken zu Voigtwarden; dem Grenzaufseher G. B. L. Feldbrügge zu Goltwardersiel. — Eine Tochter: Dem Hauszimmern C. F. W. Dammann zu Voigtwarden (Dun-genstraße); dem Former F. H. G. Hoyer zu Voigtwarden. — Ein Zwillingepaar (Knaben). Dem Maurermeister D. F. W. Zumbhoff gen. Wuse zu Voigtwarden.

Copulirt:

Keine.

Gestorben:

Der Köter Herrn. Diekmann zu Goltwarden, 85 J. alt; die Ehefr. Sophie Elisabeth Köster, geb. Michels, zu Schmalensleth, 55 J. alt.

Literarisches.

Wir begrüßen mit Freuden das Erschienen des fünften Jahrganges der „Neuzeit. Zeitschrift für Alle“, dessen erstes Quartal den Beweis liefert, daß dieses wahrhaft volkstümliche, einzig in seiner Art dastehende Familienblatt in der That den Beifall verdient, den es in Kurzem errungen. Der Anhalt der uns vorliegenden Nummern dieses Blattes, welches seine Beliebtheit auf der Basis sittlichen Erites gründet, der in ihm waltet, bilden: Romane, Novellen, Humoresken, für Alle verständlich gehaltene, belehrende Beiträge, Reisebeschreibungen aller Art, — die sämmtlich noch nie zuvor veröffentlicht, sich in der Neuzeit in einer Fülle und Mannichfaltigkeit darbieten, wie sie bis jetzt noch nie ein Blatt zu so geringem Preise geboten; denn das Quartal von 13 Nummern, — wöchentlich erscheint eine Nummer — kostet nur 1 1/2 Mark. Jede Nummer aber enthält 3 große Bogen in Quartformat. Diesem demnach billigsten aller Familienblätter sieht offenbar eine große Zukunft bevor.

— Inhalt der „Deutschen Illustrirten Zeitung“ Nr. 19. Illustrationen: Ludwig August Frankl. — Bei einer Citerne. Original-Zeichnung von Prof. Zoerina. — Jules Faure. — Oesterreichisches Hospiz in Jerusalem. Nach der Natur gezeichnet von Ludw. Hans Fischer. — Die unterbrochene Partie. — Hochzeit im bayerischen Hochgebirge. Nach dem Gemälde von Müller-Remde. — Nach dem Maskenball. Nach dem Gemälde von L. Gasser. — Ein Wiener Hausmeister. Original-Federzeichnung von Appelrath. — Texte; Zweimal sterben. Roman von Maurus Jókai. (Fortf.) — Ludwig August Frankl, Von W. Goldbaum. — Nicola d'Jollo. Gedicht von Ludw. August Frankl. — Eisblumen. Gedicht von Wilh. Grafen Alenbourg-Almäh. — Jules Faure. — Das österreichische Hospiz in Jerusalem. — Nach dem Maskenball. — Bei einer Citerne. — Ein Capitel über Familiennamen. Von Moriz Buch. — Hochzeit im bayerischen Hochgebirge. — Ein Wiener Hausmeister. — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von D. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Vom Kreml zur Alhambra. — Von —. — Die unterbrochene Partie. — Kleine Chronik. — Schwach. — Köhlsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Correspondenzkisten. — Wochenlender. — Zu beziehen von W. Drey, Leipzig, Querstraße 33. — Preis vierteljährig 3 Mark.

davon trug; wie alle auf den Fleck losgeschossen, wo sie einen Dreier hinfliegen sahen, so wie die Enten im Teich auf die Brotsücke, welche man ihnen hinwirft. — Ich will dieses Spiel nicht gerade loben; aber wir dachten dabei an keine schädlichen Folgen, und auch den Kindern haben wir dadurch auf jeden Fall viel Spaß bereitet.

Am Abend zogen wir in Wunsiedel ein, dem Geburtsort Jean Pauls, welchem man hier eine Erzählung errichtet hat; um seinen Namen der Vergegenwärtigung zu entreißen, könnte man fast sagen. Denn wer liest heute noch die Werke unseres „größten Humoristen.“ Man macht es mit ihm, wie man es schon seiner Zeit mit Klopstock machte; man spricht mit hergebrachtem Respekte von ihm, liest ihn aber nicht. Höchstens bringt man es dazu, die „Flegeljahre“ oder Dr. Ragenbergers „Baderreise“ zu lesen, die durch Neclams Universitätsbibliothek dem größeren Publikum zugänglich gemacht sind. Aber selbst das bringen die wenigsten Leser fertig; und ich glaube, man darf ihnen dennoch keinen Vorwurf machen. Unsere Zeit versteht jenen Dichter eben nicht mehr, hat keinen Sinn mehr für seinen Humor und kann

über seine Wige nicht lachen. Mag Jean Paul noch so bedeutend gewesen sein, — er hat seine Zeit gehabt und ist mit ihr vorübergegangen. —

Der Abend wurde wieder in gewohnter Weise beim Biere, zuerst im Freien und dann, als es kühl wurde, im gemüthlichen Zimmer des Wirthshauses hingebracht, wo wir uns wiederum auf das Lebhafteste untereinander und mit den anderen Gästen unterhielten. Den nächsten Morgen bestimmten wir für die Besichtigung der nahen „Ruinenburg“, von deren Naturschönheiten wir schon viel gehört hatten.

Ein Felsenlabyrinth von wunderbarer Schönheit und Mannigfaltigkeit ist die Ruinenburg; so schön, daß sie viele Besucher gereizt hat, im Fremdenbuche ihre schlechten Poesien zu expectoriren. Wohl begründete Entrüstung darüber mag es denn auch gewesen sein, was einen wackeren Touristen dazu veranlaßt hat, mit großen Buchstaben hineinzuschreiben: „Wer sich in dieses Buch einschreibt, ist ein Esel!“

Aber wirklich, schön ist es hier; trotz des „großen“ Wasserfalles, von dem selbst der für alle Schönheiten des Fichtelgebirges so begeisterte Verfasser unseres Reisebuches sagt, daß „seine Wassermasse nur

spärlich und seine Höhe ganz unbedeutend ist“. So ist es in der That: in einer Höhe von kaum fünf Fuß leckt er tropfenweise von einem höhern Ninnfale herab. Und wenn auch die Inschrift, die daneben am Felsen steht:

„Was ist des Einzelnen Tropfen, was ist des Einzelnen Gemüth?“

ganz schön und richtig sein mag, so würde sie doch noch viel richtiger sein, wenn jeder Mensch in seinem Berufe so wenig leckte, wie dieser Wasserfall in dem seinigen. — Die übrigen Inschriften, welche sich hier finden, — und deren sind nicht wenige — empfehlen wir unseren Lesern zu gelegentlichem Studium und reden hier wegen Mangels an Raum nicht weiter von ihnen, obgleich sie manchem für seine historische und philosophische Bildung von Nutzen sein möchten, und gewiß wird mancher Leser miterkennen, wenn einer jener Inschriftoren meint: „Wein Wauich ist, in einer frohen Ehe mich meines Lebens zu erfreuen“, — wie an einer Stelle wörtlich im Felsen zu lesen ist!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Der Accessit Heinrich Friedrich Wilhelm Duntzsch zu Brake ist hente als Protocollführer beim Amtsgerichte beedigt worden.

Brake. 1880 Febr. 7.
Großherzogliches Amtsgericht.
Willich.

Hammelwardermoor-Norderfeld. Am Montag den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet in Meiners Gasthause der öffentlich meistbietende Verkauf von Mobilien gegen Baarzahlung statt.

Mann, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen:

1 Ziegelföfen, billig.
Grenzaufseher Buscher.

Liebesträume.

Neue wundervolle Gavotte

für Clavier zu 2 Händen.
Gegen Einfindung von 1 M. in Briefmarken versendet franco

H. Alexander,

Musikalien-Handlung,
Pr. Stargardt.

Gesucht:

Für ein Manufactur Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft zu Ostern ein Lehrling. Nachzufragen in der Expedition dieses Blattes.

H. RAABE Junr.

Brake, Breitenstraße,

empfehl

Bettfedern und

Daunen

von lebenden Gänsen,
Schwan- u. Eiderdaunen,
Bettrelle, Daunendrelle,
Barchende, rothe Baum-
wollzeuge und weisse
Daamste zu Bettbezügen.

Esenshamm. Gesucht: Für einen landwirthschaftlichen Haushalt auf Mai eine erfahrene häusliche Person, welche im Stande ist, demselben selbstständig vorzustehen, dabei aber auch die Pflege eines kleinen andertthalbjährigen Kindes mit zu übernehmen hat. Näheres bei D. F. Oltmanns.

Ovelgönne.

Wild-Federn,

beste Sorte per 1/2 Kilo M. 1. —,
2te Sorte per 1/2 Kilo M. —. 75,
empfehl

P. Frank.

Vollmachten

empfehl W. Aufferth's Buchdruckerol.

Brate. Der Bautechniker **N. F. Mahlmann** hieselbst läßt seine sämtlichen zu Brate an der Bahnhofstraße belegenen Immobilien, nämlich:

- zwei noch neue Wohnhäuser, je zu 2 separaten Wohnungen eingerichtet,
- ein noch im Bau befindliches zweistöckiges Gebäude,
- drei Bauplätze, groß 488 bzw. 334 bzw. 232 qm., sammt einem Wegestreifen,

am Freitag, **den 20. Februar 1880, Mittags 12 Uhr,** im Lokale Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. I., hieselbst öffentlich meistbietend verkaufen, mit Eintritt zum 1. Mai d. J. Kaufliebhaber ladet ein **Meiners.**

Unterzeichnete wird von Mitte Februar an einen **Curfus im Zuschneiden u. Kleidermachen** eröffnen und erucht junge Damen, die daran Theil zu nehmen wünschen, sich ehestens melden zu wollen. Unterricht im Zuschneiden nach einer leicht faßlichen Methode ertheile zu jeder Zeit.
Brate. Frau D. Ahlers

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, besonders meinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage hieselbst etablirt habe. Billige, prompte und reelle Bedienung versprechend, bitte ich um zahlreiche Aufträge.
Brate, Febr. 7.

f. Meyer, Maler.
Reismehl.
Nährwerth garantiert nach den von den landwirtschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Milsheim veröffentlichten Bedingungen etc.
Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.
Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.
Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.
Bremen.

R. C. Rickmers.
Wer Dr. Hartung's rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser** gebraucht, wird nie mehr Zahnschmerzen bekommen oder aus dem Munde riechen. Das Flacon für 50 S., 5 Flacon für 2 M., versendet Dr. Hartung, Berlin W., Zietenstr. 7.
Niederlagen werden errichtet.

L. Frank, BERNE,
empfehlte sein **photographisches Atelier** befindet.
Rechnungsformulare und alle sonstigen **Drucksachen** werden billigst angefertigt in **W. Auffurth's Buchdruckerei.**

Mit 20 Mark Anzahlung und monatlichen **Zbeizahlungen à 5 Mark** gebe ich an solide Leute das bekannte großartige **Prachtwerk:**
Piercer's Conversations-Lexicon
18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.
Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft die beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so sehr von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.
Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.
Eugen Mahlo,
Buchhandlung in Berlin, Markgrafenstr. 68.

Friedr. Chopin's Werke.
Beste und billigste Ausgabe für Clavier zu zwei Händen. Größtes Format. Klarer übersichtlicher Stich.
Von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen. Jeder Band elegant brochirt. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Vd. 1. Walzer	22	Vog. Umfang	M. 1,80.
" 2. Mazurkas	36	"	" M. 2,80.
" 3. Nocturnos	26	"	" M. 2,30.
" 4. Polonaisen	33	"	" M. 2,80.
" 5. Etuden	27	"	" M. 2,30.
" 6. Balladen und Impromptus	20	"	" M. 1,80.
" 7. Scherzos	20	"	" M. 1,80.
" 8. Präludien und Rondos	25	"	" M. 2,30.
" 9. Auswahl beliebter Compositionen	25	"	" M. 2,30.

Alle neun Bände nur 15 Mark.
Gegen Einbindung des Betrages versendet franco
J. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.

Dresch-Maschinen
Liefere als Specialität zu bedeutend ermäßigten Preisen
Handdreschmaschinen von Nm. 106 bis 155. Göpel allein von Nm. 150 bis 205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 256 bis 360 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Ericus (Unkraut-Ausleje-Maschine), Häckselmaschinen, Schrotmühlen billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
Ph. Manfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Geheimen Kranken
zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Specialarzt in **Serisau** (Schweiz) alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Zungenfünden entstanden oder durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen in wenigen Tagen und veraltete Fälle in kürzester Zeit!** Behandlung brieflich bei möglichem Honorar! Strengste Verschwiegenheit. (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Für Abiturienten, Primaner u. Secundaner!
Als bestes Lehrbuch für den deutschen Aufsatz zum Abiturientenexamen empfehlen wir
Venn's deutsche Aufsätze.
Verlag von Adolph Gesterow in Wiesbaden. 16. Auflage. Preis 4 M. 50 S. geb. Dasselbe enthält eine Anleitung zum Anfertigen von Aufsätzen. 38 Musteraufsätze und 27 Dispositionen. Ebenso Galbula, lateinische Aufsätze, 3. Auflage. Preis geb. 4 M. 50 S. Vorrätig in der Expedition des Bl. Bisheriger Absatz 38,000 Exemplare.

(Eingekandt.)
Wie Ihnen bereits bekannt ist, litt ich seit 7 Jahren an
Magen- und Darmkatarrh,
welcher mich manchmal so darniederwarf, daß ich an meinem Aufkommen zweifeln mußte. Ich suchte überall bei den Aeryten in Cassel und anderen Orten Hilfe, konnte sie aber nirgends finden, bis eine Annonce in dir Casseler Zeitung mich auf Sie aufmerksam machte. Nach Anwendung Ihrer Cur bin ich gänzlich genesen. Schon längst hätte ich Ihnen meinen Dank ausgesprochen, wollte mich vorher aber erst vergewissern, ob meine Gesundheit auch Stand halten würde, was ich jetzt zu meiner großen Freude sagen kann. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank und werde Ihre Cur allen ähnlich Leidenden empfehlen.
Darlshausen bei Cassel.
H. Höhmann, Wirth.
Eine Broschüre, 128 Seiten stark, und alles Nähere versendet kostenfrei **Heide, Poststr. J. J. F. Popp.**

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten **Pianinos** liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Anzahlung oder gegen Bar mit hohem Rabatt
Th. Weidenlauffer, Fabrik Berlin NW.
Declarations-Scheine, empfiehlt **W. Auffurth's Buchdruckerei**

Brate. **H. Kreckler, Graveur,**
Lindenstrasse, bei 3. Paasch, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten, als Anfertigung von Stempeln, Pellschaften, Pressen, Schablonen, Monogrammen etc. bei billiger Preisstellung.

Rübezahl's Bitte.
Neues brillantes Musikstück f. Clavier zu 2 Händen.
Preis 90 Pfennige.
Gegen Einbindung des Betrages in Briefmarken zu beziehen nur durch
H. Alexander's
Musikalien-Handlung in Pr. Stargardt.

*) Der volle Ertrag dieses reizenden melodischen Stückes wird zur Unterstützung der Nothleidenden in Oberhessen verwendet. Als Netto-Ertrag für die erste bereits vergriffene Auflage sind von der Verlags-Handlung schon 126 M. an das Königl. Landrathamt zu Ratibor (Oberhessen) gefandt.

Vertrauen können Kranke
nur zu einem solchen Heilverfahren fassen, welches thatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialblätter: „Die Gicht“ und „Die Brust- und Lungenkrankheit“ geben allen Jenen, die an **Gicht**, **Rheumatismus, Gliederreissen** etc. leiden, oder aber an einer **Brust- oder Lungenkrankheit**, wie **Schwindsucht** u. dergleichen, **neue Hoffnung**, denn die darin enthaltenen Anweisungen führen über gültige Methoden hinweg, das selbst **Schmerzmittel** oder anstößend hoffnungslos darunterliegende noch die ersehnte Hilfe finden. — Rein honorar. Angliger Betrag vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Blätter kostet 20 Pf. Prospect gratis und franco durch **Dr. Schenkmeister, Leipzig** und **Wien**.

Vorrätig in der Buchhandlung von **F. W. Acquistapace** in Bielefeld, welche jedes Buch für 60 S. in Briefmarken franco versendet.

Gaushälterinnen, Stäben der Hausfrau, Erzieherinnen etc. werden gesucht. (Retouren, erf.)
B. Trommsdorfs
General-Bancazen-Expedition.
Frankfurt a. M. - Bockenheim.

Bettmöbelen
in allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis. Näheres durch meine Prospekte und Anerkennungs-schreiben.
C. F. Bauer,
Spezialist, Wertheim a. W.

Eisenbahn-Fahrplan.
Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Morgs. 1. P. 3.	Nachm. 2. P. 3.	Abd. 3. P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt 5:41	11:48	6:19
Großenfel	5:48	11:55	6:26
Kleinensfel	5:57	12: 4	6:35
Hobentkirchen	6:13	12:20	6:51
Solzwarden	6:29	12:36	7: 7
Brate	Ankunft 6:37	12:44	7:15
Hammelwarden	Abfahrt 6:49	12:56	7:25
Elsfleth	7: 1	1: 8	7:37
Berne	7:12	1:19	7:48
Reutenloop	7:24	1:31	8:—
Hude	7:33	1:40	8: 9
	Ankunft 7:—	1:—	8:—

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Morgs. 1. P. 3.	Nachm. 2. P. 3.	Abd. 3. P. 3.
Hude	Abfahrt 9: 2	2:59	9: 5
Reutenloop	9:11	3: 9	9:13
Berne	9:19	3:18	9:22
Elsfleth	9:30	3:30	9:35
Hammelwarden	9:40	3:41	9:46
Brate	Ankunft 9:50	3:52	9:56
Solzwarden	Abfahrt 10: 2	4: 2	10: 4
Hobentkirchen	10:11	4:11	10:15
Kleinensfel	10:23	4:29	10:33
Großenfel	10:43	4:43	10:47
Nordenhamm	11:53	5:—	11:57
	Ankunft 11:—	5:53	11:—

Sonnabend, den 14. Februar 1880.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Eines Tages schielte der Graf, als John meldete, Lord Brillion nebst Frau seien gekommen. Das war für Lisbeth nach so bangen Tagen des Kummers eine erste Freude. Sie stürzte hinaus, stieg die Treppe hinab und Ella in die Arme, die das Mädchen in sprachloser Wemuth an sich drückte.

„Du böses Kind,“ sagte Lady, nachdem auch Brillion Lisbeth auf das Herzliche begrüßt hatte, „eigentlich sollte ich dir zürnen; was hast Du meinem Bruder für Gram bereitet!“

Verstohnt neigte Lisbeth das Köpfchen. „Ich wollte ja nicht, daß Alles anders kommen würde. Und der Herr Professor hat ja auch die kleine Lisbeth vergessen.“ „Vergessen!“ rief die Lady. „Er liebt Dich, Johanna war seine erste Liebe, Du bist seine letzte!“

„Er liebt mich. O, dann ja noch Alles gut werden.“ „Gut für ihn? Bist du nicht Graf Walden's Braut?“ Lisbeth schweigte das Ehepaar nach ihrem Zimmer; was sie den Laienenden, wohl auch Sprachlosen dort enthüllte, wissen wir — kehren wir daher zum Grafen zurück.

Der Graf erwachte inzwischen aus seinem Schlaf und suchte mit den Augen nach Lisbeth im Zimmer umher. „Die Comtesse ist abbernen; Lord Brillion und Gemahlin sind im Schloß,“ sagte Betty.

Ueber des Grafen Gesicht ging eine Bewegung; er sah Betty an und fuhr dann mit der Hand nach seiner Stirn. In demselben Moment ging die Thür auf und Lisbeth trat mit den Augen nach Lisbeth im Zimmer umher. „Die Comtesse ist abbernen; Lord Brillion und Gemahlin sind im Schloß,“ sagte Betty.

„Erkennt Du mich, mein Vater?“ rief sie. „Ich bin Lisbeth, Deine Tochter, die Dich zärtlich liebt!“

Der Graf sah Lisbeth sinnend an, strich liebevoll mit der Hand über ihren Scheitel; seine Stirn bekam einen helleren Glanz. Sein Geist erhielt volle Klarheit.

„Ich kenne Dich; Du bist mein, bist Adelen's Kind! Doch wo ist sie? Weshalb nimmt sie nicht Theil an dieser Freude?“ sagte er bewegt.

„Vater, die Mutter hat an einem anderen Ort Ruhe gefunden; aber sie laudte mich zu Dir!“

Des Grafen Hand glitt von Lisbeth's Scheitel. „Tobt! Gestorben aus Gram um mich; das Herz war doch gebrochen!“

Er wollte aufstehen; Schwäche übermannte ihn; man brachte ihn zu Bett; aber keine nachtheiligen Folgen traten ein

obgleich er sich noch einige Tag ganz still verhielt. Nach diesem begrüßte er die Freunde auf das Innigste, und obgleich seine Behemuth hervorbrach, so oft er den Namen Adele nannte so gewährte es ihm doch Trost, daß Lisbeth stets an seiner Seite weilte. Endlich wollte er auch Adelen's Abschiedsbrief lesen; zwar mit Gefühlen, die kein Mund keine Feder beschreiben kann, aber Lisbeth verband es, den gebeugten Mann aufzurichten.

„Mein theurer Vater!“ sagte sie eines Tages, sich an den gebeugten schmiegend, der wieder den Brief ihrer Mutter vor sich liegen hatte, „gib Dich nicht länger dem Gram hin. Denke, daß jetzt die Mutter nur mit seligen Blicken auf uns herniederseht. Wurde sie doch geliebt wie selten ein Weib und wie tief betrauert! Denke in Frieden an sie, die Dir Alles verzeihen hat, und gib den Lebenden Deine Liebe.“

„Du liebes Kind, Du hast, wenn auch nicht die Gestalt doch die Seele meines Weibes,“ antwortete der Graf; die Tochter umfassend. „Wisse daß ich darum Dich geliebt habe. Bei dem ersten Anblick ward mir wunderbar um's Herz. — Ich wurde Deiner Mutter nicht untreu, als ich in Dir die Geliebte wieder sah. — Ja schmiege Dich fest an mich, sich mich mit ihren Augen an und sprich wieder das süße Wort Vater!“

„Mein Vater, mein geliebter, theurer Vater!“ rief Lisbeth innig.

„Lisbeth, Deine Mutter litt Noth, während ich im Ueberflusse lebte! O, das kann ich mir nicht verzeihen!“

„Suche es zu vergessen, mein Vater! Im Buche des Lebens ist der Menschenbestimmung auf Erden verzeichnet,“ rief Lisbeth wieder tröstend, da der Graf in neuen Trübfinnen versank. „So war der Weg meiner Mutter bestimmt. Sie litt, doch sie war nicht ganz unglücklich; denn sie hatte mich.“

Durch solchen Trost richtete der Graf sich allmählig auf, und es gewährte ihm immer größere Freude, daß Brillion und Ella ihm das Versprechen gaben, für die erste Zeit nicht an ihre Abreise zu denken.

Im traulichen Zimmer mit ihnen am Theetisch sitzend und mit strahlenden Blicken den Bewegungen der Tochter folgend, wie einst denen der Braut, wenn sie die Pflicht der Wirthin übte, fühlte sich der Graf am wohlsten. Aber auch Fräulein von Bergen wurde dabei nicht vergessen. Die alte Dame, die der Schreck über die so lange andauernde Krankheit ihres Neffen und über die gesunde Tochter fast selbst krank gemacht hatte war dabei mitunter die Lebhafteste. Sie verlor ihre sonstige Furcht vor dem Neffen und plauderte redselig weiter und er war der aufmerksamste Verwandte von der Welt; denn sie hatte ihm doch die Tochter zugesöhnt.

Indes voller Friede sollte noch nicht in alle Herzen eintreten.

Der Graf bemerkte das wohl; aber da er den Grund wo anders suchte, so schwieg er.

(Fortsetzung folgt.)

Lisbeth war glücklich in der Nähe des Vaters; aber am Herzen der Lady weinte sie. — Seit Ella ihr gesagt, welche Depesche sie an Adolf abgesandt hatte, mitten in der Verwickelung, da glaubte Lisbeth den Becher der höchsten Seligkeit geleert zu haben. Adolf würde kommen, Ella hatte ihr ja Alles von ihm erzählt, die Trennung von Gräbtele, die er nie geliebt, die Sehnsucht nach ihr, seinen Schmerz über ihre Verlobung. O, es konnte ja kein Zweifel sein, daß Adolf, ihr Freund, der Geliebte zu ihr eilen würde, — rastlos eilen, bis sie an seinem Herzen lag. Auch erfuhr sie erst durch Ella von Wendebors Testament. Und mit Zustimmung des Grafen war sie fest entschlossen, dem rechtmäßigen Erben nichts zu entziehen.

Sie schrieb einen langen freundlichen Brief an Hallendorf und theilte ihm ihr wundtbares Schicksal ausführlich mit, aber auch den festen Entschluß ihm das Erbe des Onkels ungeschmälert zu lassen. Wollte er jedoch zum Ersatz dafür etwas Gutes thun, so sollte er jährlich armen Familien, wo möglich Waisenkindern, eine Unterstützung zukommen lassen. Sie selbst würde das auch thun, da sie nimmer vergessen könne, daß sie ein verlassenes Kind gewesen sei, welches das Mitleid erzogen hatte.

Der Brief befriedigte sie. Und zur Beglaubigung, daß ihr Wille ein ernster sei, schrieb der Graf noch einige Zeilen darunter, die dem Säger jede Möglichkeit nahmen, Lisbeth's Großmuth auszuwählen.

Das Alles ging vorüber; aber Adolf kam nicht auch kein Brief gab Nachricht von ihm. Die Schwester selbst begann unruhig zu werden und schrieb einen langen ausführlichen Brief an ihn, doch auch darauf kam keine Antwort. Als sie sich entschloß an den Bankier zu schreiben, war Lisbeth schon nicht im Stande, ihre Trauer zu verbergen, wenn sie beim Vater war. Der Graf bemerkte das wohl; aber da er den Grund wo anders suchte, so schwieg er.

(Fortsetzung folgt.)

